



Die Neumühle:
Spiritualität,
die gut tut

Grenzen überspringen, Gott auf der Spur

Kraft aus der Krypta. Zu Besuch
Im freien Christlichen Meditationszentrum Neumühle

Von Eva Baumann-Lerch

Der Weg zur Neumühle führt durch schmale Dörfer, die sich bescheiden in die Täler schmiegen: Freudenburg, Weitem, Orscholz. Hier, am westlichsten Zipfel des Saarlandes meint man Deutschland schon hinter sich zu lassen, bereitet sich innerlich auf den Grenzübertritt nach Luxemburg und Frankreich vor. Und dann liegt sie da so unvermittelt unterhalb der Strasse, dass man in die Bremsen tritt: die Neumühle, das älteste christliche Meditationszentrum in Deutschland.

Tausende von Besuchern sind in den letzten Jahrzehnten durch diese Dörfer gekommen, um in der umgebauten Mühle Stille, Orientierung und neuen Sinn zu suchen. Menschen aus allen Teilen Deutschlands, aus verschiedenen Konfessionen und Weltanschauungen, und unterschiedlichen Alters. „Sehr viele kommen so mit 45, 50 Jahren hierher“, berichtet Eleonore Gottfried-Massa, die Leiterin des Zentrums, „wenn der Mensch in der Krise ist, wenn er sich klar wird, dass das, was er bisher versucht hat, noch nicht alles gewesen ist“. In der „Krypta“, dem Gottesdienst- und Meditationsraum, in dem sich früher einmal das Mühlenrad gedreht hat, sitzt eine Gruppe still auf Hockern und Kissen. Sehr gerade sitzen sie da, mit leicht gesenktem Kopf, die Hände wie Schalen ineinander gelegt. Nur der Mühlenbach rauscht beständig in die Stille, als trage er die

überflüssigen Gedanken der Meditierenden mit sich fort. Seit drei Tagen leben diese Teilnehmer miteinander im Schweigen, das nur für kurze Erklärungen, den Gesang von Morgen- und Abendlob und für Einzelgespräche mit dem Leiter, dem evangelischen Pfarrer Manfred Rompf, gebrochen wird.

Im großen Saal, wo einst das Korn gelagert haben mag, hocken 18 Menschen über ausgebreiteten Zeichenbögen. Das Reiben der Kreiden, das Matschen der Pinsel prägt die geschäftige Stille, schafft farbenstarke Bilder ihrer inneren Verfassung, „Eutonie und Malen seelischer Bilder“ heißt dieser Kursus, den Eleonore Gottfried-Massa gemeinsam mit der Regionspsychologin und Psychotherapeutin Prof. Ingrid Riedel anbietet. Am Abend werden die Bilder in die Mitte gelegt, gewürdigt und gedeutet. Manchmal dringt dabei ein helles, befreites Lachen durch die Wände. Nur mit Rücksicht auf die Schweigegruppe wird ein bisschen leiser gelacht.

An diesem Sonntag wird in der Krypta ein Gottesdienst gefeiert. Auf einem kleinen Altar am Boden zelebriert der indische Jesuit Sebastian Painadath, der hier heute zu Gast ist, eine Liturgie nach katholischem Ritus mit hinduistischen Symbolen: In einer Schale brennt ein Feuer, die erste Lesung stammt aus der Baghavat Gita, die zweite aus dem Evangelium, und während das

„Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm...“ gesungen wird, schwenken eine Frau und ein Kind in großen Kreisen eine Blumenschale. Die Gottesdienstbesucher sitzen auf japanischen Zen-Kissen. Die Lieder stammen aus Taizé.

Es sind keine gewohnten Gottesdienstbesucher, die hier versammelt sind. „Ich habe jahrzehntelang keine Kirche von innen gesehen,“ sagt ein Ingenieur aus dem Ruhrgebiet. Aber nachdem ihm zuerst die Arbeit und dann die Familie weggebrochen ist, will er hier herausfinden, „woher die eigentliche Kraft kommt“. Eine Krankenschwester aus Schwaben dagegen hat schon immer an ihrem Glauben festgehalten: „Aber die Tiefe, die das hier hat, finde ich in meiner Heimatkirche nicht“. Auch Pfarrer aus beiden Lagern trifft man, oft ausgebrannt, hier an, und viele Mitarbeiter aus sozialen Berufen.

Aber wie kommt diese Fülle an spirituellen Formen und Erfahrungen nun hierher, in diese Mühle am Dreiländereck ?

Anfang der siebziger Jahre schwappten Meditationsformen aus Japan und Indien nach Deutschland über und begeisterten auch viele Christen. „Meister“ wie Karlfried Graf Dürckheim und der Jesuit Pater Enomiya Lassalle praktizierten das stille Sitzen im Stile des Zen und fanden im Dunstkreis von Klöstern und Bildungshäusern zahlreiche Anhänger. Lassalle plante ein christliches Meditationszentrum in Deutschland. In dieser Pioniersituation waren Pater Dr. Willi Massa, Mitglied des Steyler Missionsordens und die Erzieherin Eleonore Gottfried aktiv dabei. Ein Verein namens „Exercitium Humanum“ wurde gegründet und fand 1975 sein Zuhause auf dem Gelände der Benediktiner im saarländischen Tholey.

Auf der Suche nach christlichen Meditationsweisen tat sich hier eine verschüttete Welt christlicher Mystik auf. Meister Eckhart, Nikolaus von der Flüe und Theresa von Avila wurden neu entdeckt, „und,“ so Eleonore Gottfried-Massa „die Gültigkeit ihrer Erfahrung war erstaunlich“. Der kontemplative Text eines anonymen Verfassers „Die Wolke des Nichtwissens“, neu übersetzt von Willi Massa, prägte viele Seminare. Gleichzeitig wurden Zensesshins von japanischen Roshis angeboten, auch Hindus und Moslems leiteten die Seminare. Dadurch taten sich die Gemeinsamkeiten der Wege oft auf frappierende Weise auf. Im Laufe der Jahre kamen dann die unterschiedlichsten Übungsformen hinzu: Yoga, Shiatsu und Bibliodrama, Obertonsingen, Ikonenschreiben, Traumarbeit und sakraler Tanz. Alles, was gut tut, den Menschen öffnet und heilt, kann hier experimentiert und Teil der spirituellen Erfahrung werden.

Dass solch religiöser Nonkonformismus sich auf dem Gelände einer alten Benediktinerabtei nicht lange entfalten konnte, scheint im Nachhinein fast zwangsläufig. Zum wirklichen Bruch kam es aber erst durch den leidigen Zölibat: Nach der Heirat

von Willi Massa und Eleonore Gottfried mussten sie Tholey verlassen. Auch Pater Lassalle, der eigentliche Inspirator des Zentrums, durfte nicht mehr mit ihnen zusammenarbeiten.

Offensichtlich ist es aber gerade die Freiheit aus dem Bruch mit der institutionellen Kirche, die dem Ort heute seine Anziehungskraft verleiht. „Exercitium Humanum“ überlebte den Rauswurf von Seiten der Benediktiner und kaufte 1983 die verfallene Mühle bei Mettlach. Unter gewaltiger Anstrengung und ohne jede institutionelle Unterstützung wurde das große alte Anwesen von den meditierenden Teilnehmern und anderen Freiwilligen in jahrelanger Arbeit wiederaufgebaut. Nach baubiologischen Kriterien, mit viel Gefühl für das Wesen der Gebäude. So entstand die Neumühle, Deutschlands erstes christliches und zugleich interreligiöses Meditationszentrum in freier Trägerschaft.

Die Leitung durch das Ehepaar Massa hat über Jahrzehnte das Charisma der Neumühle geprägt. Während Willi Massa durch seine tiefempfundene christliche und zugleich religionsübergreifende Theologie viele Menschen an das Zentrum band, verkörperte Eleonore, die vor allem Etonie praktizierte und lehrte, die weibliche Seite der Spiritualität. Beide traten nach ihrer Heirat zur orthodoxen Kirche des Westens über. In den Gottesdiensten stand Eleonore an der Seite ihres Mannes, las die Lesungen und reichte den Abendmahlswein. Und gemeinsam mit allen beteten sie „Vater-Mutter im Himmel...“.

Vor rund zehn Jahren gründete Eleonore Gottfried-Massa auf dem Gelände der Neumühle das Projekt „Neusehland“, einen Verein zur Förderung der spirituellen Erfahrung von Kindern und Jugendlichen.

Seit dem Tod von Dr. Willi Massa im Februar 2001 leitet seine Frau die Neumühle allein, unterstützt durch einen Freundeskreis und ihren stellvertretenden Geschäftsführer Michael Kunze, der nach 16 Jahren als Bruder in Taizé ins Saarland gekommen ist.

Nach der Erschütterung über den Tod des Gründers und der bangen Frage nach der Zukunft der Neumühle scheint die Kraft des Ortes jetzt wie selbstverständlich weiterzuwirken. „Die Lücke, die der Tod meines Mannes hinterlassen hat ist da,“ sagte Eleonore Massa. „Aber sie beginnt, sich zu schließen“. Die derzeitige Situation empfindet sie als Auftrag, eine weibliche und allgemeine Spiritualität zu leben. So feiert sie die Liturgie nun mit den Teilnehmern selbst. „Wir sprechen keine Wandlungsworte, aber wir segnen gemeinsam Brot und Wein und teilen es miteinander.“ Schön wäre es, „wenn ein paar neue Menschen hierher kämen, um in klösterlichen Weise gemeinsam die Neumühle zu erhalten“. Aber die Zukunft überlässt sie der Kraft, auf die sie sich stets verlassen hat: Der Kraft des Geistes, der diesen besonderen Ort geschaffen hat.